

1958 7. Juni

# Bregenz

## PROGRAMM

Ort:  
*Eröffnung und  
Begrüssung*

Hauptschule Bregenz-Rieden

Prof. Alois Schmiedbauer: «Musische Bildung»

Prof. Leo Rinderer: «Liedpflege in der Pflichtschule»

Erster Gang durch die Zeichenausstellung

Einführungsworte der einzelnen Ländervertreter zu der  
Zeichen- und Werkausstellung

Anschliessend neuerliche Besichtigung

Dr. Stephan Ott, Weingarten: «Der Alemanne in seiner  
Sprache». Eingebaute Mundartgedichte – Ausschnitt aus  
einem Schulspiel

Gemeinsames Singen

Abschlussworte



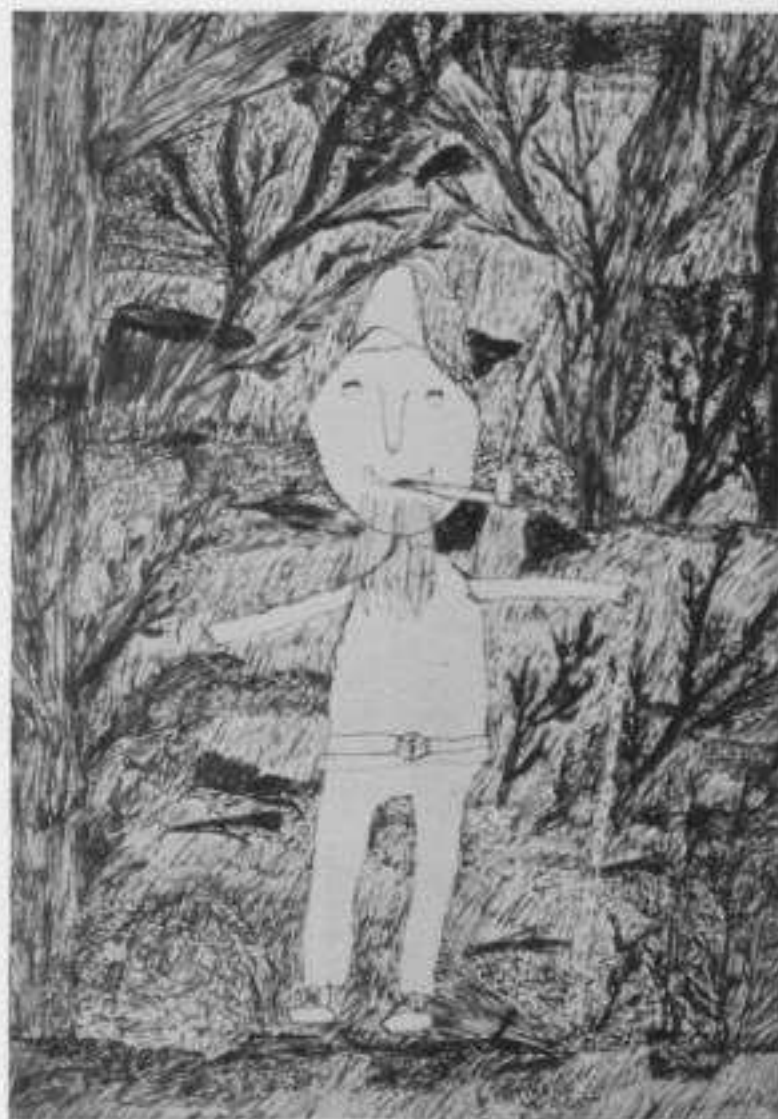
*Prof. Dr. Leo Rinderer, Mitgestalter  
der Musischen Tagungen 1958 und 1972*

### *Der Fortschritt in der zeichnerischen Formulierung*

Die drei Schülerzeichnungen zeigen typische Entwicklungsschritte in der bildnerischen Darstellung. Sie stellen den Prozess im Fortschreiten der zeichnerischen Formulierung dar.

Im ersten Bild wird das kaum differenzierte Schema «Glasmännlein» zum reich gegliederten Urwald addiert. Das Glasmännlein hat keine Verbindung zum Wald. Dieser spiegelt wohl das Urerlebnis der Freude wider, das Männlein erscheint als Fremdkörper.

Im zweiten Bild wird der Mensch in die Urwaldgestaltung integriert. Ihm wird eine handelnde Aufgabe zugewiesen. Er beherrscht das Bild und stellt eine Ein-



*«Das Glasmännlein» aus «Das kalte Herz», von Wilhelm Hauff, Volksschule, 5. Schuljahr*



*«Das Wurzelmännlein» aus «Tischlein deck dich»,  
Hauptschule, 7. Schuljahr*



*«Papageno» aus «Zauberflöte»,  
von Mozart-Sebastianer,  
Hauptschule, 9. Schuljahr*

heit mit der ganzen Darstellung her. Aus einer additiven Zuordnung von einem relativ festen Zeichen – erstes Bild – wird eine ausdrucksstarke Gestaltung, die von der Situationsseite bestimmt wird.

Der Fortschritt in der zeichnerischen Formulierung beruht also vorwiegend auf dem wechselseitigen Anstoss der Formgestaltung und der Situationsdarstellung.

Im dritten Bild wird das Zusammenspiel von Objekten zu einer echten Handlung. Das wechselseitige Abhängigkeitsverhältnis von Gegenständen und Inhalten fordert von der Gestaltung her eine Überprüfung von Zeichen und Mittel. Es kann und darf das Objekt nie für sich, isoliert, betrachtet, aus sich heraus entwickelt und begriffen werden.

Es ist die Entwicklung der Form eine Anpassung des Schemas an die zu realisierende Situation, eine Umschichtung des erarbeiteten Gestaltungsmusters, das in dieser Form nur aus dem gestalteten Handlungszusammenhang einsichtig und sinnvoll erscheint.

Josef Sargant

#### *Aus Zeitungsberichten:*

Tagungen auf pädagogischem Sektor sind in unserer konferenz- und tagungsreichen Zeit auf allen Ebenen nichts Aussergewöhnliches, und wenn etwas Aussergewöhnliches in den Tagungen der musischen Arbeitsgemeinschaft des Bodenseeraumes liegt, so ist es die Möglichkeit eines wirklich fruchtbaren Gedanken- und Erfahrungsaustausches zwischen den musischen Erziehern des Bodenseeraumes. Dass die pädagogischen Strömungen in den einzelnen Uferstaaten des Bodensees verschiedenartig sind, ist nicht erstaunlich, aber die Verschiedenartigkeit der Wege – wie sie besonders in der Zeichenausstellung sichtbar wurde – kann nicht über die Gemeinsamkeit des Zieles hinwegtäuschen, und diese Gemeinsamkeit des Zieles war denn auch das Band, das neben den stammesmäßigen und kulturellen Gemeinsamkeiten spürbar war. Die Verschiedenartigkeit der Wege zu einem gemeinsamen Ziel hätte Anlass zu überaus ertragreichen Diskussionen bilden können. Dass es offiziell überhaupt nicht zu einer solchen kam, dass anstatt der naheliegenden Diskussionen eine Reihe von zwar ausgezeichneten Referaten und einzelne musikalische Darbietungen geboten wurden, mag auf die missglückte Programmgestaltung zurückzuführen sein.

Die Tagung in Bregenz wurde nach den Begrüßungsworten von Bezirksschulinspektor *Ad. Helbock*, dem die Organisation und Durchführung der Tagung oblag, durch ein Referat über «Musische Bildung» von Fachinspektor *Prof. Alois Schmiedbauer*, Salzburg, eingeleitet. Bei aller Schlichtheit zeugte gerade dieses Referat von einem tiefen Wissen um die Probleme der Gegenwart und um das Wesen der musischen Bildung, es zeigte die Problematik und auch die Bedeutung der musischen Bildung gerade in unserer Zeit auf und hinterliess einen nachhaltigen Eindruck.

Im Anschluss daran zeigte Fachinspektor *Prof. Dr. Leo Rinderer*, Innsbruck, durch praktische Zusammenarbeit mit Schülerinnen einige Möglichkeiten der Liedpflege in Pflichtschulen auf.

Für die Besichtigung der Zeichenausstellung blieb leider noch weniger Zeit, als programmgemäss dafür vorgesehen war. Das wurde nicht allein bedauert, weil gerade diese Zeichenausstellung reichen Stoff zu Aussprachen über die Wege bildnerischen Gestaltens beim Kinde gegeben hätte, sondern vor allem auch in Anbetracht der immensen Arbeit, die hier geleistet worden war und nun so wenig ausgewertet werden konnte. Die Zeichenausstellung bot eine Fülle von Vergleichsmöglichkeiten, eine Fülle von Anregungen. Wenn aus der Vielzahl der Bilder einige hervorgehoben werden sollen, so verdienen es wohl jene zutiefst kindesmässigen, echten und wahren Zeichnungen, die unter Leitung des Lehrers *Haderer*, Deutschland, entstanden. Dass die aus dem Bezirk Bregenz stammenden Arbeiten leider kein lebhaftes Echo hervorrufen konnten, mag an der Auswahl liegen, die hier getroffen wurde.

Am Nachmittag sprach *Dr. Stephan Ott*, Weingarten, über das Thema «Der Alemanne in seiner Sprache» und lieferte in seinen Ausführungen den Beweis, dass philologische Referate bei aller Sachlichkeit nicht unbedingt humorlos und trocken sein müssen, wofür ihm denn auch die Teilnehmer der Tagung mit anhaltendem Beifall dankten. Die in den Vortrag eingebauten Mundartgedichte und ein Ausschnitt aus einem Schulspiel rundeten den Teil, der dem Musischen in der Sprache gewidmet war, ab. Den Abschluss bildete ein gemeinsames Singen.

Dass wenigstens eine kleine Anzahl der Teilnehmer in ihren Erwartungen nicht enttäuscht wurde, ist vor allem dem Dozenten für Kunsterziehung, *Werner Knoblauch*, Weingarten, zu danken, der in einem kleinen Kreise gezwungenermassen eine überaus lebhaft, kritische und geistvolle Diskussion eröffnen konnte, die wohl das Wertvollste der Tagung darstellte. Dass dieser wertvollste Teil der Tagung ausserhalb des offiziellen Programms lag, ist bedauerlich, ist erfreulich aber zugleich, zumal man annehmen darf, dass dadurch der Anstoss zu einer fruchtbareren Programmgestaltung für die Tagung im nächsten Jahr in St.Gallen gegeben wurde. Dass man dort die Leitung einem erfahrenen Fachmann anvertrauen wird, ist wohl anzunehmen.

Vorarlberger Nachrichten, 10. Juni 1958